

## Löwy Franziska



### Fannis Verbrechen war es, Jüdin zu sein

*Franziska Löwy, geboren am 06.02.1867  
in Baden bei Wien, NÖ  
letzte bekannte Wohnadresse : Wien 2,  
Sperlgasse 6/8  
Deportation: von Wien nach Theresienstadt  
am 20.08.1942  
gestorben in Theresienstadt am 11.07.1943*



Anna Wagner, 13

Über Herrn Gerhard Milchram, der das Buch „Heilige Gemeinde Neunkirchen“ verfasste, bekam meine Mutter die E-Mail Adresse von Frau Carole Vogel in den Vereinigten Staaten von Amerika. Frau Vogel ist die Enkeltochter von Frau Franziska Löwy. Folgenden Text erhielten wir von ihr gemailt:

Franziska (Fanni) Kohn Löwy wurde am 6. Jänner 1867 in Baden bei Wien geboren.

Sie war die Tochter von Anna (Netti) Deutsch Kohn (ca. 1845-1885) und Jakob Kohn (1839-1927). Beide Elternteile wurden in Mattersdorf/Ungarn (seit 1919 bei Österreich, seit 1924: Mattersburg) geboren, aber lebten größtenteils in Baden bei Wien.

Fanni bekam ihren Namen von ihrer Großmutter, Fany Zelzer (ca. 1768-1847).

Fannis Vater war für sein Zeitalter ein sehr moderner Mann. Er liebte Musik, speziell Oper, mochte Theater und unterhielt gerne Freunde und Familie. Franziskas Schwester, Gisa Kohn Dollinger sagt: „Wir hatten viele Gäste, es war ein großes Haus und wir hatten immer Freunde bei uns. Meine Eltern waren sehr großzügig.“

Als religiöser Mann war Jakob Mitbegründer der „Jüdischen Gemeinde von Baden“ und half mit, die Synagoge zu erbauen. Jakob gehörte das größte Kaufhaus in Baden. Das Gebäude stand in der Wassergasse 15. Die Nummer wurde später auf 11 geändert. Das er-

ste Gebäude auf dieser Seite war nur einen Stock hoch. Jakob hat dieses Gebäude vollständig abgerissen und eines mit zwei Stiegenhäusern gebaut. Das neue Gebäude wurde im Jahr 1889 oder 1890 fertig gestellt, nachdem Fanni geheiratet hatte und nach Gloggnitz zog. Die Familie lebte über dem Geschäft. Das Gebäude steht heute noch.

Als Fanni älter geworden war, arbeitete sie in dem Geschäft ihres Vaters, lernte schneidern und wie man Kunden vorzüglich bedient.

Fannis Mutter starb im Alter von 39 oder 40 Jahren nach einer langen Krankheit.

Während ihr Leben zu Ende ging, bat Anna (Netti) ihren Mann, nach ihrem Tod wieder zu heiraten. Sie meinte, dass Esther Reisch, eine junge Frau, die ins Haus kam als Anna krank wurde, eine gute Ehefrau sein würde. Jakob folgte ihren Wünschen und heiratete Esther. Annas Wahl war gut. Auch weil Esther die Kinder von Anna wie ihre eigenen Sprösslinge liebte.

Esther war nur acht Jahre älter als Fanni und die zwei wurden beste Freundinnen. Fanni konnte stundenlang mit ihrer Stiefmutter zusammensitzen und reden und reden. Sie blieben bis zu Esthers Tod 1929 gute Freundinnen. Fanni war die Zweitälteste von 15 Kindern. Ihre Geschwister waren Adolf Kohn (1866-1928), Betti Kohn Schmidl (1869-1944: Betti wurde in Auschwitz ermordet), Isidor Kohn (1872-1900), Katharina (Kathi) Kohn Kohn (ca. 1874 bis ca. 1970: sie überlebte Theresienstadt), Paula Kohn Spitzer (1876-1942: sie wurde in Auschwitz ermordet), Eugenie (Jenny) Kohn Breuer-Weil (1878-1968: Jenny flüchtete nach Frankreich und England während des Holocaust).

Ihre Halbgeschwister, die Kinder von Jakob Kohn und Esther, waren Ignaz Kohn (1887-1972), Karl Kohn (1889-1980), Heinrich Kohn (1891-1920: Heinrich starb an Typhus, nachdem er Wasser getrunken hatte, in dem, wie sich später herausstellte, eine tote Katze schwamm), Sigmund Kohn (1893-1978), Oskar Kohn (1894-1915: Oskar starb im Kampf für Österreich im Ersten Weltkrieg), Emil Kohn (1897-1985), Helene Kohn Warendorfer (1900-1990), Gisa Kohn Dollinger (geboren 1902 – sie feierte ihren Hundertsten Geburtstag am 30. August 2002).

Gisa erzählte, dass es, als Fanni und Max Löwy einander vorgestellt wurden, Liebe auf den ersten Blick war. Ihr erstes Treffen war, als Max mit seinem Vater Isak Löwy nach Baden kam, um Fannis Vater kennen zu lernen.

Fanny war 16 Jahre alt und als Max sie sah, verliebte er sich. Sie heirateten drei Jahre später.

Gisa beschreibt Fanni wie folgend: „Meine älteste Schwester war eine sehr warmherzige und freundliche Person. Man fühlte sich bei ihr wie zu Hause und sie war auch sehr hübsch. Meine Mutter erzählte mir, dass Fanni das hübscheste Mädchen zu ihrer Zeit in Baden war. Aber Fanni war auch sehr naiv. Meine Mutter pflegte zu sagen: „Wir denken, Fanny weiß nicht, wie sie ihre Kinder bekommt.“

Über Max Löwy hatte Gisa dies zu sagen: „Er war ein sehr freundlicher Mann. Kennst du den Ausdruck ‚gemütlich‘“?

Max und Fanni heirateten am 04. März 1886 in Baden und zogen nach Gloggnitz, wo Max und sein Bruder Moriz ein Geschäft betrieben: „Isak Löwys Söhne“ in der Hauptstraße 26.

Fanni und Moriz´ Ehefrau Pauline und

schließlich auch ihre Kinder arbeiteten im Geschäft mit. Das Geschäft war im ersten Stock, Moriz und Pauline lebten im zweiten Stock, Max und Fanni mit ihrer Familie hatten den dritten Stock inne. Die Brüder kamen gut zurecht.

Max Löwy war das vierte Kind von Isak Löwy und Pauline Österreicher Löwy. Er wurde am 15. April 1859 in Mattersdorf, damals zu Ungarn gehörig, geboren.

Fanni und Max Löwy hatten sechs Kinder: Adolf Heinrich Löwy (1887-1972), Elsa Löwy Gansl (1889-1970), Dr. Moriz Löwy (1890-1959), Hilda (geboren und gestorben ca. 1892), Isidor Löwy (1894-1981) und Frieda Löwy Sipser (1900-1979).

Das Zuhause von Max und Fanni war ein sehr glückliches, voll mit Musik und Gelächter.

Moriz war ein sehr begabtes Kind. Max und

**Die Familie Max und Franziska Löwy: das kleine Mädchen vorne ist Frieda, dahinter sitzend Franziska und Max Löwy Stehend v.l.n.r. Isidor, Adolf, Elsa und Moriz Löwy**



## Löwy Franziska

Fanni spürten, dass die örtliche Schule in Gloggnitz nicht geeignet für ihn war und als Moriz 10 Jahre alt war, schickten sie ihn zu Fannis Schwester Katharina Kohn nach Wien. Er kam nur während der Schulferien nach Hause. Schließlich studierte er Medizin an der Universität von Wien und wurde Kinderarzt. Moriz war sehr musikalisch und hatte einen fantastischen Sinn für Humor.

Sein jüngerer Bruder Isidor, der sogar für noch lustiger gehalten wurde, hatte genug Klasse, um ein professioneller Schauspieler werden zu können. Und Isidor wollte auch Schauspieler werden, doch seine Eltern Fanni und Max wollten davon nichts hören.

So wurde er Handlungsreisender. 1925 wanderte er nach Palästina aus und heiratete Dvora Shimshoni. Nachdem sein Vater 1929 starb, kam er nach Gloggnitz zurück, um seiner Mutter und seinem Bruder Adolf im Geschäft zu helfen.

Seine Tochter Mira wurde 1925 geboren und Fanni hatte Freude daran, ihre Enkelin großziehen zu können. Frieda, die jüngste von Fannis Kindern, wurde Klavierlehrerin.

Das Ehepaar Pauline und Moriz Löwy (erste Reihe sitzend) im Kreise ihrer Kinder und Schwiegerkinder



Der Erste Weltkrieg brachte harte Zeiten. Fannis Söhne traten alle in die Armee ein. Moriz diente als Armeearzt vom 1. August 1915 bis zum 1. November 1918. Er war zu aller Vorteil in Sopron, Ungarn, stationiert.

Die Versorgung mit Lebensmittel war in Österreich schlecht und die Familie litt Hunger. Vorräte waren in Ungarn leichter zu bekommen und Moriz schickte einen Sack Weizen zu seinen Eltern nach Gloggnitz, einen anderen Sack zu seinem Großvater mütterlicherseits und zu Fannis Stiefmutter nach Baden. Dies war eine große Erleichterung, die Fannis jüngste Schwester, Gisa, nicht vergessen kann, weil sie so hungrig war, dass sie einmal sogar ohnmächtig wurde.

Willi Reichner, der Enkelsohn von Max' Cousin David, erzählt: „Max war ein gelehrter Mann, er war sowohl in Hebräisch als auch in weltlichen Themen sehr bewandert“.

Max konnte das „Shofar“ (das ist ein Blasinstrument aus einem Widderhorn) gut spielen, obwohl er lange nicht so gut war wie sein Sohn Moriz Löwy, dieser konnte es so mühelos spielen wie ein Piano, sodass jede Note perfekt war.

Max liebte es Zigarren zu rauchen, aber als er Herzprobleme bekam wurde ihm geraten, dies aufzugeben.

Am Morgen des 15. Mai 1929 erlitt Max eine Herzattacke. Sein Sohn Moriz eilte per Zug von Wien nach Gloggnitz, doch trotz seiner medizinischen Kenntnisse konnte er nichts tun, um seinen Vater zu retten.

Max hatte sehr schwer gelitten. Dies musste einer der schlimmsten Tage in Fannis Leben gewesen sein – zuzusehen, wie ihr über alles geliebter Mann litt und starb. Nach dem Tod

von Max setzte Fanni ihre Hilfe im Geschäft fort und schaute eifrig auf ihre Enkelkinder.

Ihr Sohn Moriz heiratete am 1. September 1922 in Wien eine Kinderärztin, Dr. Franja (Fanny) Berlin Löwy. Dr. Fanny war keine gute Köchin, deshalb verbrachte sie einige Zeit in Gloggnitz bei Fanni, um Kochen zu lernen. Doch Dr. Fanny hatte nicht Geduld, so bekam sie nie den richtigen Dreh heraus wie man kocht. Sie konnte eine vortreffliche „Matzoh Ball“-Suppe kochen, aber das war schon alles.

Moriz und Fanny hatten drei Kinder: Melitta Löwy Garbuny, geboren 1923, Adolf/Dolfi (Georg) Löwy, geboren 1925 und Nina Löwy Steg, geboren 1932. Fanni wiegte ihre Enkelkinder auf den Knien und spielte zum Beispiel „Hoppa, hoppa Reiter“.

Ein Enkelkind von Pauline Löwy, Greta Löwy Clark, schreibt: „Wir, die unten wohnende Familie, „die Unteren“, nannten die im zweiten Stock lebende Familie „die Oberen“. Tante Fanni war eine charmante Frau. Wir Kinder vom ersten Stock gingen nach den Pesachmahl hinauf. Die „obere Familie“ saß um einen großen ovalen Tisch in ihrem riesigen Esszimmer mit ihren Kindern und Enkelkindern – Litty, Adolf und Nina, später Mira. Dort war immer eine wundervolle Atmosphäre der Heiterkeit.“

Irgendwann nach dem Anschluss gingen Fanni und Pauline nach Wien. Es ist nicht klar, wann sie nach Wien zogen, aber in den Auswanderungspapieren für die USA von Dr. Moriz Löwy vom 17. Jänner 1939 ist unter der Adresse der Mutter „Obere Donaustraße 81“ angegeben.

Moriz und alle seine Geschwister konnten aus Österreich fliehen.

Aber Fanny widerstrebte es nach Aussage

der Tochter von Moriz, Nina Löwy Steg, Österreich zu verlassen, obwohl es für sie noch möglich gewesen wäre herauszukommen.

In Wien zogen Fanni und Pauline in ein Ein-Zimmer-Appartement, welches Fannis Tochter Frieda gehörte. Das Appartement lag in dem Gebiet, das die Nazis zum Wiener Ghetto gemacht hatten.

Juden aus ganz Österreich wurden zusammengepfercht, mehrere Familien in einer Wohnung. Es scheint aber sicher, dass andere Verwandte mit Fanni und Pauline in dem engen Raum wohnten. Die zwei Frauen gaben wahrscheinlich ihre beiden Plätze in der Wohnung an die Löwy Nichte Johanna Rosenberger Spiegel und deren Tochter Regina weiter, als sie dieses Zuhause verlassen mussten.

Fanni und Pauline zogen in das Hotel Baron, welches zu einem Altersheim umgewidmet wurde. Trotz aller Bemühungen ihrer Kinder sie von dort (und aus Österreich) herauszubekommen, erhielten Fanni und ihre Schwägerin Pauline nicht die Papiere um Österreich verlassen zu können.

Laut „Internationaler Suchdienst“ war ihr letzter Wohnsitz in „Wien 2, Sperlgasse 6/9“.

Mit 996 anderen Juden wurde sie von der Gestapo Wien am 20. August 1942 mit dem 37. Transport in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert.

Ihr „Verbrechen“ war es, „Jüdin“ zu sein.

Pauline wurde fünf Wochen früher, am 14. Juli 1942, nach Theresienstadt deportiert und starb dort am 16. oder 17. März 1943.

Ihr Leichnam wurde verbrannt.

Fannis Schwester Kathi Kohn und Kathis Sohn Robert wurden ebenfalls nach Theresienstadt deportiert. Sie wurden mit dem gleichen

## Löwy Franziska

Transport am 1. oder 2. Oktober 1942 aus ihrem Heimatland verfrachtet. Offensichtlich war es Fanni und Kathi möglich zusammen zu bleiben.

Nach elf Monaten Hunger und Demütigungen starb Fanni am 11. Juli 1943.

Als Todesursache wurde Typhus angegeben, aber Kathi, die Theresienstadt überlebte und

zum Zeitpunkt des Todes bei Fanni war, erzählte, dass sie in Wirklichkeit an einer Lungenentzündung verstorben sei.

Auch Fanni wurde verbrannt.

**Anna Wagner**  
**BRG Neunkirchen, 3C**

## Liebe Menschen,

bitte nehmt Euch eines zu Herzen, Krieg ist keine Lösung. Letztlich bleiben alle Verlierer. Viele Tote, Menschen, die auf die grausamste Art umgebracht werden, Schwerverletzte, viele Vermisste, unheilbare Opfer und weinende Verwandte. Aber warum? Weil einige Menschen streiten?

Es müssen nur zwei sein, die ein Heer versammeln und etwas versprechen, was es nicht gibt. Aber wie und warum entsteht eigentlich Streit? Meist nur wegen einer Kleinigkeit, aus Hass auf anders aussehende Menschen oder doch nur aus reiner Lust und Spaß? Erwarten sich manche eigentlich was Gutes vom Krieg? Sehen diese Menschen keinen anderen Ausweg aus dieser Situation? Wir wollen Frieden – und Menschen, die sich untereinander verstehen und lieben.

Könnt Ihr das nicht endlich kapiieren?

**Anna Wagner, 13**

## Liebe Pauline Löwy,

du warst ein Mensch von vielen, aber du warst ein besonderer Mensch. Und bleibst es für uns. In Zukunft werden wir immer an dieses Projekt und an die Lebensgeschichte von dir und deiner Familie zurückdenken.

Umgebracht wegen eines Mannes, der eure Religion verachtete. Wegen eines Mannes, der euch schlechter als Tiere behandelte. Er hat es genossen, euch leiden zu sehen und wollte nur seinen sadistischen Gefühlen nachgehen. Schreie nach Leben und Gerechtigkeit hörte er nicht, Liebe kannte er nicht, seine Seele war schwarz. Wir vergessen Taten, doch eines sollten wir nie vergessen: Wir tragen heute Mitverantwortung an dieser Tragödie.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Zukunft und ein Recht, diese selbst zu gestalten. Nehmt eure Chance wahr und lebt jede Minute eurer kostbaren Zeit.

**Theresa Ribeiro da Silva und Michaela Konlechner, 16**  
**FSW Frohsdorf**

*Pauline Löwy,  
geboren am  
04.03.1864 in  
Gloggnitz, NÖ  
letzte Wohn-  
adresse: Wien 2,  
Gr. Schiffgasse 3  
(Altenheim)  
Transport: von  
Wien nach The-  
resienstadt am  
14.07.1942  
gestorben in  
Theresienstadt,  
Todesdatum  
unbekannt*



Therese



Michaela